№ 199. Freitag, den 26. August 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Chronik
auf das Jahr 1848.

26. August. Zwischen dem General von Below als preußischem und dem Gesandten Hoyer als dänischem Bevollmächtigten wird der berüchtigte Vertrag von Malmö geschlossen, durch den die schleswigsche Volkserhebung preisgegeben wird. Die Minirarbeit der Potsdamer Hofkamarilla und die Diplomatie hatten ihre Arbeit gethan. — Die beiden deutschen Herzogthümer, die sich im Frühjahr in nationaler Begeisterung erhoben hatten, waren demnach durch Preußen beinahe völlig wieder der dänischen Gewalt ausgeliefert. In ganz Deutschland rief der Malmöer Vertrag Entrüstung und tiefe Beschämung hervor und führte zu folgenschweren Erschütterungen des deutschen Einigungswerkes und besonders des deutschen Parlaments in der Paulskirche.

Deutsches Reich.

Ueber die Gründe des Austritts des Herrn v. d. Gröben aus dem Bunde der Landwirthe will der „Vorwärts" erfahren haben, Herr v. d. Gröben sei lange eine bei Hofe sehr gern gesehene Persönlichkeit gewesen, habe aber dort an einer maßgebenden Stelle so viel Unangenehmes über seine Bundesangehörigkeit gehört, daß er den Bündlern den Abschiedsbrief schrieb.

Zu den Meldungen über Proben mit einem neuen Gewehr kleineren Kalibers erfährt die Münchener „Allg. Ztg.", daß sich die Probe als eine wesentlich verbesserte Konstruktion des bisherigen Systems und Kalibers ergiebt, dessen etwaige Einführung nicht auf dem Wege der Umbewaffnung, sondern auf jenem der Auffrischung unbrauchbar werdender Gewehre älterer Konstruktion vor sich gehen würde.

Zur Vermehrung der Friedenspräsenzstärke schreibt die „Weserztg.", dieselbe würde doch voraussichtlich auf große Schwierigkeiten stoßen. Es wird vielfach berichtet, daß die Aushebungs-Kommissionen bei der Auswahl der Rekruten bis an die äußerste Grenze der Tauglichkeit gehen, die doch nicht überschritten werden kann, ohne die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden. Ist die Vervollständigung der neuen Regimenter wirklich geplant, so müßte innerhalb der letzten zwei Jahre ein vollständiger Wechsel der Anschauungen im Kriegsministerium erfolgt sein, der freilich durch den Personenwechsel seine Erklärung fände.

Die „Allg. Militär. Corr." bringt unter der Ueberschrift „Mehr Kavallerie" einen Artikel, in dem es u. A. heißt: „Wenn man sich an entscheidender Stelle wegen der erforderlichen Geldmittel scheuen würde, so wäre das ein Sparen am unrechten Ort, eine Oekonomie, die im geltenden Augenblick verhängnißvoll werden könnte. Dabei soll auch der Umstand nicht übersehen werden, daß die Vermehrung der Kavallerie auch eine unmittelbare vortheilhafte Rückwirkung auf die Pferdezucht zur Folge haben würde. Die Summen, welche man für die Aufstellung neuer Reiterregimenter benöthigte, bilden eigentlich nur eine fruchtbare Investition, deren Ergebnisse der Landwirthschaft und der Landespferdezucht zu Gute kommen würden."

Die hessische Regierung ist nicht gewillt, fernerhin noch umfangreiche Geländeabsperrungen während der Erntezeit zu Scharfschießübungen gut zu heißen. Aus Anlaß des bekannten Ingelheimer Falles erklärte der Ministerialrath Braun auf einer Versammlung rheinhessischer Landwirthe: „Die Erregung des Antragstellers und der landwirthschaftlichen Bevölkerung über die Geländeabsperrungen sei vollauf berechtigt; man möge ja nicht glauben, daß die großh. Regierung in dieser für die Landwirthschaft so wichtigen Angelegenheit nichts gethan hätte. Leider seien die Schritte, die die Regierung im Sinne der Hinausschiebung der Scharfschießübungen gethan, nur von geringem Erfolg gewesen. Er könne die Erklärung abgeben, daß die Regierung gesonnen sei, energisch vorzugehen; sie wolle überhaupt den Geländeabsperrungen in Gegenden mit intensivem landwirthschaftlichen Betrieb ein Ende machen."

Wie die „B. N. N." melden, werden die Wahlen zum preußischen Landtag Ende Oktober oder Anfang November stattfinden.

In der Frage der Betheiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen äußert nun auch die Redaktion des „Vorwärts" ihre eigene Ansicht. Sie erklärt, nach wie vor auf dem Standpunkte zu stehen, daß der Hamburger Beschluß in Verbindung mit der vom Parteitage gebilligten Interpretation Singers den Weg klar vorgezeichnet habe. Danach sollten, wo dazu die Möglichkeit überhaupt vorliegt, die Sozialdemokraten in erster Linie für sozialdemokratische Wahlmänner, bei engerer Wahl für die Kandidaten der bürgerlichen Opposition stimmen. Eine in Berlin abgehaltene Versammlung der Sozialdemokraten von Berlin beschloß, von der Betheiligung an den Landtagswahlen Abstand zu nehmen.

Die rationelle Bewirthschaftung der zahlreichen Landseeen im Osten des Staates soll nach den offiziösen „B. P. N." „auf fördersamste Unterstützung Seitens der Staatsregierung" rechnen können. „Mit der Nutzbarmachung der Landseeen für die Gewerbe der Binnenfischerei und der Hebung des Fischkonsums der Bevölkerung, sagt das offiziöse Blatt, würde jedenfalls ein weit rascherer und sicherer zum Ziele führender Weg beschritten, als ihn die Bestrebungen wegen Einführung eines Fischzolles verfolgen."

Die Fleischpreise in Oberschlesien sind fortwährend im Steigen begriffen. So kostete auf dem Dienstag-Wochenmarkte Schweinefleisch Primawaare 80 Pf., gewöhnliche Waare 70 und 75 Pf. pro Pfund. Da in Rußland, an der Grenze, ebenfalls Schweinemangel herrscht und der Käufer dort vielen Plackereien ausgesetzt ist, dürfte in kurzer Zeit das Pfund Schweinefleisch auf 90 Pf. kommen. Wie das „Oberschl. Tagebl." aus Beuthen vom Dienstag meldet, ist der Fettviehmarkt vom genannten Tage ausgefallen, da überhaupt kein Auftrieb vorhanden war.

Ueber die ländlichen Arbeiterlöhne im Osten wird der „Deutsch. Tagesztg." aus Ostpreußen geschrieben: „In hiesiger Gegend werden 3 bis 3,50 Mk. Tagelohn und Beköstigung den Erntearbeitern geboten; nur einzelne gehen dafür an die Arbeit. Viele bummeln lieber in der Stadt umher, andere nehmen nur Akkordarbeit an und mähen den Morgen Hafer nicht unter 2,50 Mk. Bei mittlerer Arbeitsleistung mäht ein Mann pro Tag drei Morgen, bei vermehrter Arbeitsleistung vier Morgen. Das ergiebt einen Tagesverdienst von 7,50 bis 10 Mk. — Sind das Hungerlöhne?" — Die ostpreußischen Landarbeiter haben allerdings ihren guten Tagelohn. aber wie lange? Wenn der Wind über die Haferstoppeln geht, hat der Mohr seine Schuldigkeit gethan, und er kann gehen. Der Erwerb weniger Wochen bestimmt das Jahreseinkommen nicht.

Auf dem Katholikentag in Krefeld fand eine Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Der für Sozialreform und zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründete Verein zählt gegenwärtig 180 335 Mitglieder. In seiner achtjährigen Thätigkeit hat der Verein 21 Millionen soziale Schriften verbreitet und 6000 Versammlungen in Stadt und Land abgehalten. Dr. Karl Bachem sprach über die Aufgaben des Vereins und beklagte, daß das genossenschaftliche Leben noch so wenig entwickelt sei. Weihbischof Dr. Schmitz sprach in scharfen Worten gegen das katholische Philisterthum, wie sich dasselbe in den Turn-, Radfahr- und Gesangvereinen, den Männern des ewigen Plaisirs und Karnevals, repräsentire und bei den Wahlen einen wahren Ballast bilde und den Glauben durch Indolenz kompromittire. In der zweiten geschlossenen Versammlung wurden Anträge in Bezug auf die Presse erörtert. Eine Resolution

Feuilleton.

Gewittersturm.

Roman von **Hans Richter.**

11.) (Fortsetzung.)

Wenn Melitta glaubte, ihm so entfliehen zu können, so kannte sie seine über jedes Hinderniß toll dahinstürmende Unbesonnenheit noch nicht zur Genüge. Als sie sich auf der Höhe umwandte, sah sie, daß er die Zügel seines Pferdes um die Barriere geschlungen hatte und die steile Felsenwand abwärts zu klimmen begann, deren schmale Risse und Vorsprünge kaum den Spitzen seiner Hände und Füße einen unsichern, dürftigen Halt boten. Fast senkrecht schwebte seine schlanke, elastische Gestalt über der Tiefe. Wie gebannt blieb Melitta stehen, Zorn und Entsetzen im Auge. Nun suchte er mit den Füßen einen neuen Ruhepunkt, nur an den Armen hängend, unwillkürlich entrang sich ein Aufschrei des Schreckens ihrer Brust — zum Verderben des tollkühnen Kletterers, denn auf ihren Ruf wandte er ihr das in Erregung glühende Gesicht zu, um ihr siegessicher zuzulächeln; die unvermittelte hastige Bewegung ließ seine rechte Hand abgleiten, vergebens suchte er sich mit der linken festzuklammern, er überschlug sich in der Luft. Melitta sah ihn blitzgeschwind niederstürzen und schloß die Augen, sie hörte ein dumpfes Aufschlagen und sank in die Knie. Nur wenige Augenblicke währte ihre Betäubung, Augenblicke, in denen sie den Schmerz von Jahren empfand; dann raffte sie sich auf. Sie war ja immer ein starkes, muthiges Weib gewesen und mußte es auch jetzt sein. So schnell ihre Füße sie tragen wollten, eilte sie in die Schlucht zurück und sprang mit einer ihr selbst unbegreiflichen Gewandtheit über den Bach. Noch einmal stockte ihr Herzschlag, als sie Buchrodt erblickte, er lag in einem niedrigen Gesträuch, mit geschlossenen Augen und blutiger Stirn, doch um die Lippen noch das sinnige, übermüthige Lächeln, mit welchem er sie gegrüßt hatte. Melitta kniete neben ihm nieder — in das Blut, das ihm aus einer klaffenden Kopfwunde über die Schläfe rieselte, mischte sich eine heiße Thräne.

Viertes Kapitel.

„Jeder andere hätte natürlich Hals und Beine gebrochen, aber der Herr Leutnant Buchrodt besitzt neben seinem fabelhaften Glück einen merkwürdig harten Schädel, den ich schon einmal zusammengepflastert habe," sagte der alte Doktor Haberkorn. „Ich muß jetzt nach Lichtenau hinüber, werde wohl unterwegs Landraths treffen und alsbald beruhigen, damit sie ihn nicht mit dem üblichen Gewinsel überfallen, das ihm allein schaden kann."

„Gefahr?" wiederholte der Doktor. „Die fehlt nie, und wenn Sie sich auch mit ihrer Sticknadel in den Finger stechen. Aber Sie brauchen nicht zu erschrecken, Frau Baronin, der alte Haberkorn wird schon dafür sorgen, daß Sie keine Leiche ins Haus bekommen. Das bischen Gehirnerschütterung scheint nicht weit her zu sein, die Fleischrisse noch weniger. Der Patient ist jung und kräftig, die Hauptsache bleibt gute Pflege und Ruhe, unbedingte Ruhe! Morgen komme ich wieder."

Der alte Arzt schnupfte noch einmal, verbeugte sich und trippelte hinaus.

Melitta war allein. Wie ein schmerzlicher Kampf ging es durch ihre Züge. War sie denn verdammt, stets Unrecht zu thun, Unheil zu säen gegen ihren Willen? Wie fern hatte ihr bei jener ersten Begegnung die Absicht irgendwelcher Koketterie gelegen, wie ängstlich sie sich bemüht, eine zweite zu vermeiden und ihren Zufluchtsort geheim zu halten, und dennoch verfolgte der Verblendete sie mit so hartnäckiger Leidenschaft. Den Kampf, vor dem sie in diese weltabgeschiedene Einsamkeit geflohen war, wie ein verwundetes Reh in das Dickicht, trug er aufs Neue in die kaum errungene Stille herein. Sogar zur Lüge hatte sie sich seinetwegen erniedrigen müssen, da sie weder dem Arzt noch ihren Leuten den wahren Verlauf des Unfalles eingestehen durfte. Und was sollte daraus werden? Kaum dem Sturm entronnen, sah sie neue Gewitterwolken drohend an ihrem Lebenshimmel aufsteigen, verderblicher vielleicht denn je; sie fühlte ihre Kraft zu erschöpft, ihren Willen zu geschwächt, um ihnen zu trotzen wie einst.

Sie preßte die glühende Stirn an die Fensterscheibe und krampfte die Hände ineinander. „Kann es ein Gott der Liebe sein oder ist es ein finster waltender, gehässiger Dämon, der uns Schwachen Stein auf Stein in den Weg schleudert und jedes Straucheln so hart bestraft, als trügen allein wir die Schuld daran? Ist dieses Dasein noch des Lebens werth, wenn es keines von den Früchten trägt, die es einst versprach, wenn unsere besten Vorsätze scheitern an dem Walten stärkerer Mächte und wir dennoch die Verantwortung tragen sollen für das, wozu sie uns drängten? Kein grausamerer Hohn als das Wort vom freien Willen des Menschen, der doch nichts als ein Spielzeug des Zufalls, ein Sklave der Verhältnisse um ihn her und seiner eigenen Gefühle, die so oft stärker sind als er! Ruft nicht trotz alledem die richtende Stimme: Du hast gethan, was unrecht, unterlassen, was recht ist; auf Dein Haupt fallen die Folgen! . . . Thörichtes Grübeln! murmelte Melitta, wie kampfbereit die gesenkte Stirn emporhebend. Sie konnte Konrad nicht ernstlich zürnen. Es lag eine so eigenthümliche Mischung fast kindlicher Naivetät und echter Ritterlichkeit in seinem Wesen, daß es sie schon bei der ersten Begegnung wie ein erquickender Hauch aus dem Paradies der eigenen entschwundenen Jugend berührt hatte. Selbst sein verwegener Leichtsinn hatte etwas Liebenswürdiges, Bestrickendes für sie, die jahrelang ohne einen Athemzug frischen, ursprünglichen Lebens in den Kreis trotziger Leidenschaft und abgestumpfter Blasirtheit gebannt gewesen. Die wohlerzogenen lächelnden Larven ihrer Kreise, unter denen sich kalte Selbstsucht, geistige Kleinheit und charakterlose Genußsucht verbargen, hatte sie verachten, die rücksichtslose jähe Hitze des Gatten fürchten gelernt. Die Hoffnungen, welche sie noch vor Jahren auf die Zukunft gesetzt, waren gescheitert, als unreife Früchte vom Baume ihres Lebens abgefallen — war es ein Unrecht, sich die Freundschaft dieses Mannes zu wahren, in welchem sie einen Theil ihres einstigen Selbst, ihres eigenen Jugendmuthes wiederzufinden glaubte?

Auf dem Steinpflaster des Burghofes klangen die Hufschläge eines herantrabenden Pferdes. Durch die Zweige der uralten Buchen, die sich bis in das Fenster herein streckten, sah Melitta Herrn Egon v. Nikolai abspringen, die Zügel seines Pferdes dem grauköpfigen Kastellan — mit seiner Frau und dem Parkgärtner der einzige Bewohner des Schlosses seit einem Vierteljahrhundert — zuwerfen und raschen Schrittes in das Portal treten, das von zwei in Erz gegossenen, doppelt geschwänzten Löwen, den Wappenthieren derer von Nikolai, flankirt wurde. Nachlässig klopfte er im Vorübergehen

beklagt lebhaft, daß in katholischen Familien die sog. unparteiische, farblose Presse immer noch eine unverhältnißmäßig weite Verbreitung finde. Bei der Erörterung des Missionswesens wurde insbesondere der Förderung der katholischen Interessen im heiligen Lande gedacht und der Antrag auf größere Beihilfe der Gemeinden und des Staates zur Gründung und Unterhaltung konfessioneller Schulen und Seelsorgerstellen angenommen. In der zweiten öffentlichen Versammlung sprach Universitätsprofessor Dr. Schrörs-Bonn über die christliche Kunst, ihre Entwickelung, Hindernisse und Förderung. Der Kulturkampf habe dazu beigetragen, die sogenannte moderne Kunst, die die Fleischeslust und die Sinnlichkeit kultivire, in den Vordergrund zu schieben. Die Zeitschrift „Die Jugend", die dieser Richtung huldige, habe 70 000 Abonnenten und werde selbst von den gebildeten Ständen gelesen. Das deutsche Volk sei durch eine sogenannte neue Kunstrichtung sittlich vergiftet. Abg. Rören erklärte es für Pflicht von Deutschland und Oesterreich, die italienische Regierung zu veranlassen, die weltliche Souveränität des Papstes wieder herzustellen. Am Mittwoch Vormittag fand eine Wallfahrt nach Kevelaar statt, an welcher 7000 Personen theilnahmen. In der Kavelaarer Kirche zelebrirte Weibischof Dr. Schmitz aus Köln ein feierliches Pontifikalamt, worauf Bischof Dingelstadt aus Münster die Festrede hielt.

Spanien-Amerika.

Der spanische Ministerpräsident Sagasta erklärte, da Jaundenes in Manila kriegsgefangen ist, sei General Rios General-Gouverneur der Philippinen.

Nach Meldungen aus Manila ist am 16. d. Mts. der Waffenstillstand bekannt geworden. Die Amerikaner haben die Insurgenten aufgefordert, sich nach ihrer unsprünglichen Stellung zurückzuziehen; zwischen der Stellung der Insurgenten und der Stadt sollte eine neutrale Zone sein. Die Insurgenten haben die Vorstädte im Osten und Norden besetzt. Wie das „New Yorker Journal" aus Manila berichtet, befahl Aguinaldo den Aufständischen, die Waffen niederzulegen. General Merritt übernahm die Geschäfte des Gouverneurs.

General Augustin, der frühere Generalgouverneur der Philippinen, befindet sich mit seiner Familie an Bord der „Baden" auf der Rückreise nach Spanien. Der General brach sich während eines Taifuns zwischen Hongkong und Singapore den Arm.

Die kubanischen Aufständischen setzen ihre Angriffe gegen die spanischen Truppen fort. Schon neulich wurde von einem Zusammenstoß berichtet, wobei die Spanier Sieger geblieben sein wollten. Jetzt soll Generalgouverneur Blanco in Folge der unaufhörlichen Angriffe der kubanischen Rebellen auf spanische Truppen aus Madrid die Weisung empfangen haben, die Feindseligkeiten gegen die Insurgenten wieder zu eröffnen.

Die Schuld an der Vernichtung der spanischen Flotte bei Santiago wird nun dem General Blanco zugeschoben. Die spanische Regierung erklärt, sie habe von einem Befehl an Admiral Cervera, mit seinem Geschwader Santiago de Kuba zu verlassen, nichts gewußt. Der Befehl sei vielmehr vom General-Gouverneur von Kuba gegeben worden.

Aus Portorico wird gemeldet, daß die Zahl der Kranken des amerikanischen Heeres ca. 1000 beträgt. Die Meisten liegen am Typhus darnieder. Der Gesundheitsrath verlangt die sofortige Einschiffung der Kranken nach den Vereinigten Staaten. Admiral Schley ist ebenfalls erkrankt.

Mit der Erwerbung von Portorico für die Vereinigten Staaten wächst die Zahl dieser Staaten von 45 auf 46, dazu kommt Hawaii als 47. Staat. Portorico würde mit seinen 806 000 Einwohnern unter den Staaten einen mittleren Rang einnehmen und beispielsweise Connecticut und Westvirginien noch übertreffen. Das Verhältniß von 56,4 pCt. Weißen, 32,8 pCt. Mulatten und 10,8 pCt. Negern ist weit besser als das einiger Südstaaten, wie Süd-Carolina und Alabama, wo die Mehrheit aus Negern besteht. Als spanisch-katholischer Staat wird freilich Portorico eine Neuheit in den Vereinigten Staaten bilden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die neuen österreichisch-ungarischen Ministerkonferenzen in Sachen des Ausgleichs haben am Mittwoch in Budapest begonnen. Für dieselben sind drei Tage anberaumt. Wenn möglich, werden beide Ministerpräsidenten am Sonnabend in Wien dem Monarchen Bericht erstatten.

Italien.

Gegen die Encyklika des Papstes, welche sich in schroffster Form gegen die italienische Regierung wandte, wird die letztere in der That nichts unternehmeu. Die römischen Blätter erklären sich für ermächtigt, das dem Minister des Auswärtigen Canevaro von einigen oberitalischen Blättern zugeschriebene Zirkular bezüglich der letzten Encyklika des Papstes als apokryph zu bezeichnen.

Serbien.

Der Kassationshof in Belgrad bestätigte das gegen den Führer der Radikalen Pasitsch wegen Beleidigung des Königs Milan gefällte, auf neunmonatliche Kerkerstrafe lautende Urtheil.

Ostasien.

In der chinesischen Frage scheint nunmehr in Verhandlungen zwischen England und Rußland eine Verständigung gesucht zu werden. Der neue englische Botschafter Sir C. Scott ist bereits in Petersburg eingetroffen, Herr v. Staal ist auf der Reise nach London, und man nimmt an, daß die Rückkehr der beiderseitigen Vertreter mitten in der diplomatischen Ferienzeit den baldigen Beginn der Unterhandlungen bedeute.

Provinzielles.

a. **Culm-Thorn-Briesener Kreisgrenze,** 24. August. Gestern Nachmittag brach in einer Instkathe des Gutsbesitzers Herrn Herbst zu Malankowo ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Haus einäscherte. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht, welche mit Streichhölzern spielten. Zwei dieser Kinder wurden vom Feuer an den Beinen so stark verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch eine Frau, welche ins Haus stürzte, wurde vom Feuer erfaßt und liegt ebenfalls krank darnieder. Die Instkathe, welche von vier Arbeiterfamilien bewohnt wurde, ist ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Habseligkeiten der Instleute sind verbrannt. Die freiwillige Feuerwehr aus Lissewo war zuerst auf der Brandstätte erschienen, konnte aber nur sehr wenig retten. — Der Bau der neuen evangelischen Kirche in Lissewo ist ziemlich beendet. Die Umfassungsmauer, sowie der Thurm sind bereits fertig, und es wird jetzt im Innern des Gotteshauses gearbeitet. Im nächsten Monat soll die Einweihung stattfinden.

Pr. Stargard, 24. August. Ein Kuriosum beabsichtigt Herr Bahnmeister Sieck dem Provinzialmuseum in Danzig zu übersenden. Herr S. fand in einem Bienenkorbe das Skelett einer Maus vor, das vollständig mit Wachs überzogen war. Vermuthlich war die Maus in den Bienenkorb gekrochen und von den Bienen getödtet worden, worauf dann die Bienen das Fleisch verzehrt und die Knochen mit Wachs überzogen haben.

Pr. Eylau, 24. August. An einem der letzten Tage zog ein Gewitter auf. Das Unwetter überraschte bei Kumkein ein vierspänniges Getreidefuhrwerk, welches von dem Führer unter einen Baum gelenkt wurde. Ein Blitz fuhr nieder und tödtete die vier Pferde, während der Reiter, der auf dem Sattelpferde saß, unverletzt davon kam.

Berent, 24. August. Auf einem Rentengrundstücke in Neu-Fietz spielten vor einigen Tagen mehrere Kinder in der Nähe eines Torfbruchs. Ein Knabe von drei Jahren, der Scheu vor dem Wasser hatte, wurde von einem vierjährigen Kinde in das Bruch gestoßen und in dem Torfmoder so lange niedergedrückt, bis er erstickt war. Die übrigen Kinder sahen lachend dem Vorgange zu und gingen in froher Stimmung nach Hause. Hier wurde der unglückliche Knabe vermißt, und als die Eltern nach dem Torfbruche eilten, wo der Sohn nach Bezeichnung der übrigen Kinder liegen sollte, fanden sie dessen Leiche tief in den Schlamm niedergedrückt.

Karthaus, 23. August. Der elfjährige Knabe Ziegert aus Kamehlen ging in den Pollenschiner See baden, ging unter und ertrank. Sein Großvater eilte auf die Kunde davon hin, um das Kind zu retten. Kaum war er ins Wasser gegangen, da sank auch er unter und fand seinen Tod.

Osterode, 24. August. Heute Nacht brannte die Dampfschneidemühle des Maurer- und Zimmermeisters Herrn Gerndt mit allen Maschinen, Brettern und Hölzern bis auf den Grund nieder. Da Herr Gerndt auch eine Bautischlerei besitzt, so befanden sich in der Schneidemühle die bereits fertigen Fenster und Thüren des im Bau begriffenen Militär-Lazareths, die sämmtlich verbrannt sind.

Stallupönen, 23. August. In den gegenwärtigen Hundstagen ist schon so manches passiert; daß aber jemand beim Baden abbrennt, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. In dem nahen Dorfe Sz. badete am letzten Sonntag zu früher Morgenstunde ein Knecht in dem Dorfteiche. Seine Kleider hatte er am Ufer des Teiches liegen; beim Entkleiden warf er einen brennenden Zigarrenstummel weg, welcher auf die Kleidungsstücke fiel und diese, während der Knecht sich im Bade erquickte, im Nu in Asche verwandelte. Das Nachspiel kann sich jeder selbst ausmalen.

Königsberg, 23. August. Die Feier des 80. Geburtstages, welchen am heutigen Tage der stellvertretende Direktor unserer königlichen Kunstakademie, Herr Professor Dr. Max Schmidt, beging, gestaltete sich zu einer ergreifenden Huldigung für den Künstler. Von Nah und Fern trafen eine Menge telegraphischer Glückwünsche von den bedeutendsten Männern der Kunst und Wissenschaft und eine Fülle kostbarer Blumenspenden und Geschenke ein. Auch Kultusminister Dr. Bosse hatte ein Schreiben an den Jubilar gerichtet, ebenso der Oberpräsident Graf Bismarck.

Königsberg, 24. August. Ein eigenartiges Unglück hat sich gestern bei Hammer auf dem Terrain von Ratshof ereignet. Der bekannte Feuerwerker Herr A. Alexander hat dort sein Laboratorium erbaut. Herr Alexander war nun gestern mit zwei Gehilfen damit beschäftigt ein Feuerwerk herzustellen, als plötzlich ein Gehilfe mit der Nachricht hineinstürmte, daß es brenne. Als sich Herr Alexander eilig an den bezeichneten Ort begab, fand er bereits alles in Flammen, da sich das Feuer mit Hilfe des überall verstreut liegenden Kohlen- und Pulverstaubes mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitete. Die Anwesenden stürzten nun in großer Hast dem Ausgange zu. Bald explodierten denn auch die in Arbeit befindlichen Feuerwerkskörper, erfreulicher Weise ohne besonderen Schaden zu verursachen, da die vorhandene Pulvermenge quantitativ nur gering war. Nur eine einzige Rakete ging hoch, während die übrigen Feuerwerkskörper auf dem Boden verbrannten oder explodierten. Den drei Personen gelang es, unbeschädigt zu entkommen, auch nicht eine einzige hat irgend welche nennenswerthen Verletzungen erlitten. Wohl aber ist das Laboratorium total heruntergebrannt und somit dem Besitzer ein bedeutender materieller Schaden zugefügt worden.

§. **Argenau,** 24. August. Propst Matuszewski in Schadlowitz ist im Alter von 52 Jahren gestorben. Die feierliche Beisetzung fand am Sonntag im Beisein von 40 Geistlichen und einer nach Tausenden zählenden Volksmenge statt. — Das ursprünglich als Waldfest geplante polnische Bezirks-Sängerfest wurde, da die Genehmigung für ein Waldfest nicht ertheilt worden war, in Brunners Garten begangen. Zu demselben waren die Vereine von Bromberg, Thorn, Inowrazlaw, Culm und Culmsee eingetroffen. — Zimmermeister Fischer will bei genügender Betheiligung Seitens der Stadt und der Bürgerschaft Argenau mit elektrischer Beleuchtung versehen. Der Preis soll pro Flamme und Stunde 2 Pfg. betragen. Die Kraft wird eine von dem Genannten in seiner Dampfschneidemühle neu aufgestellte starke Dampfmaschine liefern.

Inowrazlaw, 24. August. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stand als Punkt 1 auf der Tagesordnung die Annahme des von dem Bezirksausschuß abgeänderten Ortsstatuts betreffend die Kaufmännische Fortbildungsschule. Die Aenderungen werden debattelos genehmigt. In Betreff der Kanalisation in der Heiligengeiststraße wird beschlossen, daß die Adjazenten 3500 M. und die Stadt den zirka 1500 M. betragenden Rest entrichten soll. Bezüglich der Kanalisation der übrigen Stadttheile wird beschlossen, die Adjazenten zahlen einen einmaligen Beitrag zu gleichen Raten in 5 Jahren abzahlbar. Gebühren für Instandhaltung der Kanalisation werden nicht erhoben.

Posen, 23. August. Herr Landgerichtspräsident Gisevius feiert am 10. Oktober d. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Früher in Memel, Marienwerder und Arnsberg als Richter thätig, steht der Jubilar seit 1. Oktober 1879 an der Spitze des hiesigen Landgerichts.

Lokales.

Thorn, 25. August.

— Der Gouverneur der Festung Thorn, Herr Generalleutnant Rohne hat nach Beendigung seines Urlaubs die Geschäfte des Gouvernements wieder übernommen.

— Der stromfiskalische Dampfer „Gotthilf Hagen" mit Herrn Strombaudirektor Görz an Bord traf gestern Abend hier ein. Heute früh wurde eine Revisionsfahrt bis Schillno gemacht.

— Von der hübschen Trauerdekoration die Herr Gärtner Hintze zu der unlängst im Artushofe veranstalteten Gedächtnißfeier für den heimgegangenen Altreichskanzler auf dem Podium des Saales geschaffen hatte, hat Herr Photograph Gerdon zwei photographische Aufnahmen gemacht, die — in ziemlich großem Format hergestellt — zum Preise von 1 M. käuflich zu haben sind. Vielleicht ist manchem Verehrer des Fürsten Bismarck die Photographie als Erinnerung an die erhebende Gedächtnißfeier willkommen.

— Zu dem gegenwärtigen Aufenthalt des Oberpräsidenten v. Goßler in Berlin wird der „Köln. Ztg." anscheinend offiziös aus Berlin geschrieben: „Es ist zutreffend, daß in den letzten Tagen hier Konferenzen stattgefunden haben, in denen Herr v. Goßler mit Vertretern großer Finanzinstitute wegen solcher Maßnahmen Rücksprache genommen hat, die seit einiger Zeit den Gegenstand seiner lebhaften Fürsorge bilden und mit denen er auch schon lange beschäftigt ist. Thatsache ist es auch, daß die Absicht besteht, eine Anzahl der im Osten thätigen Provinzial-Banken zu gemeinsamer Thätigkeit zusammenzufassen, insbesondere mit Rücksicht auf die vorzunehmende Gründung neuer Aktien-Unternehmungen. Gerade in diesen Konferenzen ist aber zur Sprache gekommen, daß eine solche Förderung der Gründungsthätigkeit doch auch ihre sehr bedenklichen Seiten hat, und daß ihre Uebertreibung auf dem an sich mageren wirthschaftlichen Boden des Ostens sogar gefährlich werden könne. Es ist unter diesen Umständen beschlossen worden, von einer Zusammenfassung der verschiedenen Banken abzusehen, und es dürfte in Zukunft die Danziger Privat-Aktienbank es sein, die im Wesentlichen diese Geschäfte in Hand nehmen wird. Die „Köln. Ztg." schließt mit den Worten: „Wenn die „Berl. Pol. Nachr." der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Osten der Monarchie Abgeordnete nach Berlin entsenden möge, die für diese wirthschaftliche Seite Interesse und Verständniß haben, so können wir uns diesem Wunsche durchaus anschließen, müssen aber hinzufügen, daß die sonst von der Regierung begünstigten konservativen Agrarier für ein solches Verständniß nicht die mindeste Bürgschaft bieten."

— Im Ministerium des Innern wird jetzt eine Neuordnung der Wehrverhältnisse für die Feuerwehren geplant. Danach soll für jede Provinz ein staatlicher Feuerlöschinspektor angestellt werden.

— Für die Post-Unterbeamten soll nunmehr endlich eine Litewka beschafft werden, und zwar erhalten dieselben zwei Garnituren, eine von blauem Wollstoff und eine von blauem Drillichstoff.

— Uebungen. Zur Ableistung einer zehnwöchentlichen Uebung wurden heute die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts von sämmtlichen Bezirkskommandos in Graudenz eingezogen. Am 2. November werden sie wieder entlassen. Eine zweite Rate der Volksschullehrer wird vom 22. September bis 2. November zu einer sechswöchentlichen Uebung in Danzig eingezogen. Die Unterbringung der Volksschullehrer erfolgt nur in Kasernements. Die Ersatzreservisten aus den Landwehrbezirken Graudenz und Danzig werden am 4. Oktober zu einer zehnwöchentlichen Uebung beim 21. Infanterie-Regiment, diejenigen aus dem Landwehrbezirk Thorn in Graudenz eingezogen.

— Der Magistrat in Posen hatte beschlossen, denjenigen städtischen Lehrern, die in den Vororten wohnen, nur das für die Vororte auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes festgesetzte Wohnungsgeld zu zahlen. Diesem Beschlusse waren die Stadtverordneten beigetreten. In Folge dessen erhielten 12 Lehrer, die in den Vororten wohnen, statt 500 Mk. nur 450 Mk. Wohnungsgeld. Die betroffenen Lehrer erhoben Beschwerde bei der Königlichen Regierung. Dieselbe hat nunmehr entschieden, daß den auswärts wohnenden Lehrern die volle Miethsentschädigung zu zahlen ist.

— Die Verlegung der Hundstagsferien soll demnächst an maßgebender Stelle in ernstliche Erwägung gezogen werden, „weil in den letzten drei Jahren und auch schon früher beobachtet worden ist, daß mehr als die Hälfte der Ferienzeit in eine Regenperiode fiel. Es handelt sich dabei hauptsächlich um zwei Fragen: ob man nämlich die großen Ferien einfach um etwa zwei Wochen nach dem Jahresschluß hin verschieben will, so daß der Schulbeginn gegen Ende des Monats August fällt; oder ob der bisherige Zeitpunkt des Beginns der Ferien beibehalten wird und die letzteren allgemein auf sechs Wochen festgesetzt werden, wohingegen die ziemlich nutzlosen Herbstferien bis auf zwei oder drei Tage in Fortfall kommen. Letzteres wäre von zwei Gesichtspunkten aus praktisch. Jetzt müssen, wie es besonders in diesem Jahre der Fall war, während der ersten Schulzeit nach den Ferien zahlreiche Stunden wegen Hitze ausfallen, und auch während der eigentlichen Unterrichtszeit ist an heißen Tagen die Aufmerksamkeit wenig rege.

— In Bezug auf das Bestellgeld, das von den Zeitungs-Postabonnenten neben dem Abonnementsbetrage zu zahlen ist, wenn diese die Zeitungen durch die Briefträger sich überbringen lassen, hat jetzt das Reichspostamt eine Verbesserung eingeführt. Bisher mußte beim Bestellen von Zeitungen das Bestellgeld stets für den ganzen Zeitraum, wofür der Abonnementspreis für die Zeitungen entrichtet werden muß, auch dann voll gezahlt werden, wenn die Postbestellung nicht gleich mit Beginn der nach dem Postzeitungskatalog bestimmten Bezugszeit der einzelnen Zeitungen, sondern erst später, also vielleicht um die Mitte des Monats-, Vierteljahres- oder Jahresabonnements, erfolgt war. Diese Einrichtung ist vom Reichspostamt dahin abgeändert worden, daß, falls die Bestellung auf eine Zeitung oder Zeitschrift „erst im Lauf einer Bezugszeit" geschieht, das Zeitungsbestellgeld dann von der Postanstalt „nach

---

mit der Reitpeitsche auf den Kopf des einen; es lag etwas suffisant Hochmüthiges in dieser wie Besitz ergreifenden Bewegung, ein lauernder Triumph in seinem vornehmen, klugen, hübschen Gesicht. Melitta fühlte ihre erschlaffende, matte Weichheit schwinden und richtete sich stolz empor — das war noch derselbe Egon wie vor fünf Jahren, den sie fast bis zum Ekel gehaßt hatte. Ihm am allerwenigsten hätte sie eine Schwäche verrathen mögen.

Es dauerte eine geraume Weile, ehe Jacques den Besucher anmeldete. Hätte Melitta geahnt, daß er diese Zwischenzeit benutzt, sich von dem Kammerdiener einen genauen Bericht erstatten zu lassen, die Bewegung, mit welcher sie ihm die Hand zum Gruß entgegenstreckte, wäre wohl noch kühler, noch zurückhaltender ausgefallen, vielleicht ganz unterblieben.

Mit ostentativer Herzlichkeit führte Egon diese kleine Hand an seine Lippen. „Welche Ueberraschung, theuerste Melitta, Sie hier zu sehen! Ohne Ihr Billet hätte ich dem Boten garnicht geglaubt. Zum Glück traf er mich unterwegs, und ich hoffe, Sie werden mein Reitkostüm entschuldigen, da Sie mir Eile anbefahlen, und der Mensch von einem Unfall schwatzte, der den Leutnant Buchrodt betroffen haben soll."

„Leider ist dem so, er ist wahrscheiulich mit dem Pferde gestürzt. Ich fand ihn besinnungslos in der sogenannten Teufelsschlucht nnd ließ ihn natürlich hierher bringen. Der Arzt erklärt zwar seine Verletzungen für ziemlich gefahrlos, den Transport nach Neustadt oder Lichtenau jedoch wegen der wahrscheinlichen Gehirnerschütterung für vorläufig durchaus unstatthaft. Wie Sie sehen, bin ich in einer üblen Lage, und da ich mich nicht zur Abreise entschließen kann, möchte ich Sie bitten, einstweilen mein ständiger Gast zu sein."

„Deutsch gesagt: die männliche Ehrendame," lächelte Egon fein. „Ein sehr schmeichelhafter Vertrauensbeweis — oder soll ich darin nur das Zeugniß meiner absoluten Ungefährlichkeit erblicken?"

Melitta zog die starken, wie mit der Kohle gezeichneten Brauen zusammen; offenbar behagte ihr der Scherz nicht. „Es ist das ja eine reine Formensache und eben deshalb auf keine Weise zu umgehen. Sie wissen, daß ich hier völlig fremd bin. An wen anders sollte ich mich wenden als an den nächsten Verwandten meines Gatten!"

(Fortsetzung folgt.)

Verhältniß" nur für den Zeitraum erhoben werden soll, worin die betreffende Zeitung noch thatsächlich von der Post zu bestellen ist. Ferner hat das Reichspostamt bestimmt, daß die von vielen Zeitungsbesitzern am Schlusse des Jahres ihren Zeitungen beigefügten **Wandkalender**, die bisher unterschiedlos als „außergewöhnliche Zeitungsbeilagen" mit einem Porto von 1/4 Pf. für das Stück bezahlt werden mußten, von jetzt ab gebührenfrei befördert werden sollen, wenn sie „nach ihrem Aufdruck weniger eine Geschäftsreklame, als vielmehr nur eine Zugabe an die Bezieher" der betreffenden Zeitungen darstellen.

— Heute Vormittag stand ein **Termin** an zum Verkauf von 12 Tonnen auf dem Stadtgut Weißhof geernteter **Winterrübsen**. Es wurden drei Offerten abgegeben und zwar von den Kaufleuten Lissack und Wolff mit 170 Mark, Safian mit 185 M. und Radt mit 196 M. pro Tonne. Letzterem wurde der Zuschlag ertheilt.

— Da augenblicklich das eiserne Reservoir des Hochbehälters auf dem **städtischen Wasserwerk** gereinigt wird, wird in der Zeit vom 25. August bis etwa 15. September Hochdruckwasser nur in den Stunden von 6—8 Uhr Morgens, 12—1 Mittags und 6—7 Uhr Abends abgegeben, worauf insbesondere die Bewohner der höher belegenen Stockwerke aufmerksam gemacht seien.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden der 13jährige Schulknabe Michael Bialorucki aus Strelno wegen schweren Diebstahls und der 13jährige Schulknabe Josef Makowski aus Neu-Weißhof, gegen den eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen vollstreckt werden soll.

— **Gefunden** eine Quittungskarte auf den Namen Valentin Lewandowski am Grützmühlenthor, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitestraße, ein Portemonnaie im Schützenhaus, ein Portemonnaie mit größerem Inhalt in der Brombergerstraße.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 18 Grad, Nachmittags 2 Uhr 16 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn heute 0,45 Meter.

— **Podgorz**, 24. August. Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr brannte ein Heustaken, der in der Nähe der Baginski'schen Scheune auf dem Klostergrundstücke stand, zu zwei Dritteln nieder. Es sollen Kinder in der Nähe des Stakens mit Streichhölzern gespielt haben. Der Besitzer des Stakens, Gärtner Herr Baginski, erleidet durch das Feuer großen Schaden. — Am Montag Nachmittag begaben sich drei Damen von hier aus an die Weichsel, um zu baden. Einige Schulknaben, die in der Nähe badeten, hörten bald darauf ein furchtbares Geschrei, und nichts Gutes ahnend, schwammen die Knaben Wicknig und Laux der Badestelle zu und fanden dort eine der Damen, die in eine tiefe Stelle gerathen war, mit dem Tode ringend. Die beiden muthigen Jungen, die vorzügliche Schwimmer sind, erfaßten die Ertrinkende und es gelang ihnen auch, dieselbe ans Ufer zu bringen, wo die Dame sich bald erholte und später nach Hause gehen konnte. Ohne das Dazwischenkommen der genannten beiden Knaben wäre die Dame dem Tode geweiht gewesen. — Am Montag versuchte hier ein aus Polen stammender Händler mit Enten zu hausiren. Dies ist aber hier verboten und eine Strafe von fünf Mark für jeden Fall angedroht. Da der Händler nicht im Stande war, die Strafe zu zahlen, pfändete der Stadtwachtmeister Wessalowski demselben sechs Enten, die etwa den Werth der zu entrichtenden Strafe haben.

Zlotterie, 24. August. Vorgestern beging Herr Besitzer August Liedtke sein 25jähriges Gemeindevorsteher-Jubiläum, aus welchem Anlaß ihm von Mitgliedern unserer Gemeinde ein Ruhesessel und ein Schreibzeug geschenkt wurden.

Kleine Chronik.

* **Die kaiserliche Familie** wurde im Wilhelmshöher Schlosse durch einen **Schornsteinbrand** erschreckt. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und löschte unter Befehl des Kaisers in kurzer Zeit den Brand.

* **Dem Kammerdiener des Fürsten Bismarck** Pinnow sind seit dem Tode seines Herrn Tausende von Briefen zugegangen, die Bitten um Autogramme, Andenken von Bismarck oder um Auskünfte, die Person des Verstorbenen betreffend, enthielten. Ein Verlag machte Herrn Pinnow den Vorschlag, seine Memoiren über seinen Dienst bei dem Kanzler zu schreiben, und verpflichtete sich zur Zahlung einer beträchtlichen Summe für dieses Werk. Herr Pinnow hat alle diese Offerten abgelehnt. — Wie verschiedene Blätter melden, wird der Kammerdiener Pinnow auf Befehl des Kaisers eine Anstellung als Portier bei der Reichsregierung, wahrscheinlich im Reichskanzleramt zu Berlin erhalten. Auch für die übrigen durch den Tod des Fürsten zeitweilig außer Stellung gekommenen Angestellten soll durch die zahlreichen Freunde des Verewigten in ähnlicher Weise gesorgt werden. — Kann der mehrfache Millionär Fürst Herbert Bismarck nicht für die Diener seines Vaters ausreichend sorgen?

* **Die plötzliche Amtsniederlegung des Pastors Ebert** von der St. Jakobikirche bildet zur Zeit das Stadtgespräch in Luckenwalde. Ebert, der erst einige Jahre am Orte ist, soll zu seiner Köchin in Abwesenheit seiner Ehefrau in Beziehungen getreten sein, so daß diese plötzlich den Dienst verließ und Anzeige erstattete. Pastor Ebert ist nach seiner Amtsniederlegung aus Luckenwalde verschwunden und soll sich in Charlottenburg in einer Heilanstalt befinden. Vorher hat jedoch seine protokollarische Vernehmung stattgefunden.

* **Der Bürgermeister von Jeßnitz** i. Anh., Dr. Statte, welcher bekanntlich vor einiger Zeit wegen öffentlicher Beleidigung mehrerer Jeßnitzer Bürger vom Reichsgericht in letzter Instanz zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden war, macht schon wieder von sich reden. Derselbe wird sich, wie der „Berl. Ztg." geschrieben wird, demnächst wegen Vergehens im Amte in ca. 300 Fällen — begangen hauptsächlich bei der Ausstellung standesamtlicher Urkunden — vor der Strafkammer in Dessau zu verantworten haben.

* **Die Telephonsperre** hat die kaiserliche Oberpostdirektion über die Breslauer Stadtprivatpost verhängt, weil diese die Nachrichtenvermittelung unter Mitbenutzung des Fernsprechanschlusses geschäftsmäßig gegen Entgelt betrieben hat.

* **Eifersuchtsdrama.** Ein Artilleriehauptmann der Garnison Angoulème erschoß seine Gattin, sowie ihren vermeintlichen Liebhaber, einen Unteroffizier, und endete, bevor ihm der Revolver entwunden werden konnte, durch Selbstmord.

* **Ein Wirbelwind** wehte am Dienstag Nachmittag in Holzminden den 60 Meter hohen Thurm der evangelischen Stadtkirche nieder und deckte zahlreiche Dächer ab, warf mehrere Schornsteine um und richtete auch anderweitige bedeutende Verwüstungen an.

* **Trotz Abnahme der Hitze** sind am Dienstag in Paris acht Todesfälle an Sonnenstich vorgekommen.

* **Die starken Gewitter** in Dänemark haben auch Theile der Insel Fünen schwer heimgesucht. Im Ganzen sind in Jütland und Fünen 39 Bauernhöfe und 13 andere Gebäude niedergebraunt, sowie 6 Personen getödtet.

* **Um die Himmelfahrt der Jungfrau Maria würdig zu feiern** veranstaltete das spanische Dorf Vicalvaro ein Stiergefecht, woran, wie üblich, die gesammte Dorfjugend theilnahm. Das Ergebniß war, daß 28 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Es ist jedenfalls ein sonderbares Vergnügen, sich zu Ehren der heiligen Jungfrau von Stieren aufspießen zu lassen. In vielen „Schlachten" auf Kuba ist nicht so viel Blut geflossen, wie an Maria-Himmelfahrt in Vicalvaro.

* **Obstverwerthung.** In dem Geschäftsbericht der Zentralstelle für Obstverwerthung und die Obstmärkte in Frankfurt am Main wird nachgewiesen, daß seit dem Bestehen der Zentralstelle, seit etwa 7 Jahren, die Nachfrage nach Obst noch nie das Angebot in solchem Maße wie im Jahre 1897 überschritten habe. Das Angebot betrug 3 170 000 Kilo der verschiedenen Obst und Beerensorten, dem eine Nachfrage von 12 705 600 Kilo gegenüberstand, so daß die Nachfrage das Angebot um das Vierfache überstieg. Der Umsatz betrug 1 612 100 Kilo. Die Zentralstelle arbeitet auf Kosten des Staates und der Stadt Frankfurt a. M. Unkosten erwachsen weder dem Käufer noch dem Verkäufer durch die Benutzung der Zentralstelle. Das Angebot sinkt von fast 20 Millionen Kilo im Jahre 1893 stetig auf etwa 3 Millionen Kilo im Jahre 1897, die Nachfrage dagegen steigt von 6 Millionen auf fast 12 3/4 Millionen, der Umsatz steigt zunächst stetig von fast 3 Millionen auf 6,3 Millionen Kilo und sinkt dann auf 1,6 Millionen Kilo. Der Verkauf findet nach Muster statt. Aus den Zahlen geht deutlich hervor, daß, da die Nachfrage in den letzten Jahren annähernd auf derselben Höhe bleibt, ja sogar stetig etwas wächst, das angebotene Obst in der Qualität den Ansprüchen nicht genügt. Der deutsche Obstzüchter ist im allgemeinen zu träge, schon frühzeitig auf tadellose Früchte hinzuarbeiten. Ihm kommt es nicht auf die Güte, sondern auf die Menge an. Gute Qualität, d. h. gute, ausgesuchte, gleichmäßige Waare liefert uns Amerika. Aber trotzdem könnte Deutschland dem amerikanischen Wettbewerbe getrost in die Augen sehen, weil der Geschmack des deutschen Obstes den des amerikanischen bei weitem übertrifft. Der Wettbewerb des amerikanischen Obstes macht sich auch in den eben mitgetheilten Zahlen bemerkbar. Wir erhielten größere Mengen amerikanischen Obstes erst seit 1896. In diesem Jahre war der Umsatz in Frankfurt a. M. um mehr als 4 Millionen Kilo geringer als 1895.

* **Weltreise für Ansichtskartensammler.** Das unter diesem Titel dem Leserkreise bekannt gegebene Unternehmen der „Compagnie Comet" (Franz Thiemer u. Comp.) in Dresden-A. Rosenstraße Nr. 30, ist nun so weit gediehen, daß die Reihenfolge der Orte, welche im ersten Monat von dem Weltreisenden besucht werden, in geordneter Uebersicht vor uns liegt. Die erste Ansichtskarte erhalten die Abonnenten dieser Weltreise aus Salzburg zugeschickt, welche das Panorama dieser Stadt zeigt. Dann folgen: Innsbruck, — die Bildnisse des österreichischen Kaiserpaares, — Ein Tyroler und Tyrolerin — Goldes Dachel von Innsbruck — Bozen (Süd-Tyrol) — Meran — Riva am Gardasee — Verona — Italiener und Italienerin — König und Königin von Italien — Venedig — Venedig (Theilbild) — Triest — (Triest Theilbild) — Pola — Arena (Pola) — Ancona — Rom — Rom (Theilbild) — die Peterskirche — die Engelsburg (Rom) — Neapel — Neapel (Theilbild) — Eine Vesuv-Parthie — Messina (Sizilien) — Palermo — Palermo (Theilbild) — Catania — Sizilianerin und Mann. — Im zweiten Monat folgen Griechenland, Türkei, Palästina, Aegypten und Arabien. Am 18. Oktober ist der Reisende in Konstantinopel, an welchem Tage das deutsche Kaiserpaar zum Besuche des Sultans eintreffen wird. Die Ansichtskarten, welche von dort und Palästina an die Abonnenten dieser Weltreise gelangen, haben Bezug auf die Anwesenheit der hohen Gäste. Der Beginn der Reise ist mit Bezug auf das spätere Datum der Kaiser-Reise nach Palästina endgiltig auf den 16. September festgesetzt worden. — Prospekte und Probe-Ansichtskarte versendet die Gesellschaft gegen 20 Pfg. in Marken. Abonnements nimmt dieselbe nur bis 14. September entgegen.

* **Tell-Festspiele** werden in Altdorf, dem Hauptort der Urschweiz, im Mai nächsten Jahres in einem eigens dazu eingerichteten Theater mit riesiger Bühne und gedecktem Zuschauerraum zu wiederholter Aufführung gelangen. Bei den Aufführungen werden nur einheimische Kräfte mitwirken. Es wird demnächst in Zürich ein Modell der Bühneneinrichtung und des Theaterbaues ausgestellt werden. Für das nächste Jahr sind vorläufig achtzehn Aufführungen von Schillers „Tell" in Aussicht genommen. Die Vorstellungen in Altdorf sollen alsdann alljährlich wiederholt werden.

* **Aus dem Simplicissimus.** An einem schönen, warmen Frühlingstag macht Serenissimus eine Spazierfahrt durch die Dörfer, um das Leben und Treiben der Landbevölkerung zu beobachten. Man fährt durch Kornfelder und Wiesen. Dann und wann läßt der gütige Landesherr den Wagen halten, um einige leutselige Worte an seine Unterthanen zu richten. An einem kleinen Gehölz angekommen, steigt er mit seinem Adjutanten aus und wandert zu Fuß durch den im frischen Blätterschmuck prangenden Wald. Mitten im dichtesten Gebüsch sehen sie plötzlich ein Liebespaar vor sich, das sich in einem traulichen Tete-a-tete befindet. Serenissimus betrachtet die beiden Leutchen mit wohlwollendem Blick und wendet sich dann an seinen Begleiter: „Macht man das denn immer noch?"

Neueste Nachrichten.

Saßnitz, 24. August. Der in West-Hartlepool beheimathete englische Dampfer „Thornaby" kreuzte letzte Mitternacht seerechtswidrig den Backbordbug der deutschen Uebungsflotte, deren Lichter weit sichtbar waren. Ein geschicktes Manöver des Flottenflaggschiffs verhütete im kritischen Moment den Zusammenstoß. Allgemeine Entrüstung herrscht über die Fahrlässigkeit des englischen Schiffes.

Kopenhagen, 24. August. Gestern Abend gingen wieder schwere Gewitter über Fünen, Seeland und Schonen nieder. Bisher wurden 20 Feuersbrünste als Folge von Gewittern gemeldet.

Madrid, 24. August. General Rios, der Gouverneur der Visayas-Inseln, berichtet über neue blutige Kämpfe mit den Insurgenten, von denen 500 getödtet oder verwundet worden seien; die Verluste der Spanier seien geringfügig. General Rios habe aus Eingeborenen und Spaniern 6 Bataillone gebildet, welche einen Einfall der Aufständischen von Luzon her verhindern sollen; auch habe er ein kleines Geschwader gebildet zur Ueberwachung der Küsten und der Flußmündungen.

Corunna, 24. August. Der Dampfer „Alicante" mit den ersten aus Santiago in die Heimath zurückgesandten Soldaten an Bord ist hier eingetroffen. An der Landungsstelle erwarteten denselben eine große Volksmenge und die Zivil- und Militärbehörden. Die Menge wurde an dem Betreten des Schiffes gehindert, weil man die Möglichkeit der Ansteckung durch Fieberkranke fürchtete. Die Königin-Regentin hat die heimgekehrten spanischen Soldaten telegraphisch willkommen geheißen. — Während der Ueberfahrt ist kein Fall von gelbem Fieber vorgekommen, dagegen 60 Todesfälle an gewöhnlichen Krankheiten.

Gemeinnütziges.

Zum Einkochen von **Pflaumenmus** und anderem **Obstmus**, sowie zum Versüßen von Kompott, Kalteschalen und allen anderen süßen Speisen verwendet man mit großem Vortheil das **leicht lösliche raffinirte Sacharin** der Saccharinfabrik von Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen an der Elbe. An Stelle von 1 Kilo bester Raffinade nimmt man nur 2 1/4 Gramm Sacharin, löst es in etwas warmem Wasser auf und setzt die Lösung dem Muse usw. zu, das dadurch vorzüglich haltbar und schmackhaft wird, vor allem aber sich wesentlich billiger stellt, als wenn es mit Zucker versüßt worden ist. Sacharin ist in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken und Kolonialwaarenhandlungen erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. August. Fonds: fest.		24. August
Russische Banknoten	216,40	216,55
Warschau 8 Tage	216,20	216,10
Oesterr. Banknoten	170,00	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,40	95,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,30	102,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	102,40	102,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,80	94,80
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	102,30	102,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,00	91,20
do. „ 3 1/2 pCt. do.	99,75	99,70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,90	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	fehlt	101,25
Türk. Anl. C.	27,15	27,10
Italien. Rente 4 pCt.	92,90	92,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,80	93,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,40	201,40
Harpener Bergw.-Akt.	180,25	179,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	98,75	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	75 c	75 1/2
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,10	54,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 25. August.

Loco cont. 70er	54,80 Bf.,	53,40 Gd.	—,— bez.
August	54,80 „	53,10 „	—,— „
Septbr.	54,00 „	53,10 „	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 25. August 1898.

Aufgetrieben waren 329 Schweine, darunter 302 Ferkel, fette keine; bezahlt wurde für magere 38 bis 40 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 24. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761—804 Gr. 155—158 M., inländ. bunt 761—780 Gr. 145 bis 153 M., inländisch roth 756—796 Gr. 140 bis 150 M., transito bunt 711—728 Gr. 115—120 M., transito roth 780—791 Gr. 116—118 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 673—762 Gr. 119 bis 125 M.

Gerste: transito große 650—674 Gr. 88—98 M., transito kleine 609—627 Gr. 80—84 M.

Hafer: transito 100 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,40—3,45 M., Roggen- 3,65—3,70 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 24. August.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 214 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—56 M., gering genährte jeden Alters 48—50 M.; Bullen: gering genährte 48—52 M.; Färsen und Kühe: mäßig genährte Kühe und Färsen 51—52 M., gering genährte Kühe und Färsen 45—50 M.; 1784 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66—70 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 60—65 M., geringe Saugkälber 54—58 M., ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.; 2785 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62 M., ältere Masthammel 54—58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 53 M., Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—32 M.; 6890 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 61—62 M., fleischige 60—61 M., gering entwickelte 56—59 M., Sauen 55—58 M.

Nachruf.

Heute Vormittags 10 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden der Polizei-Sergeant

Max Jacoby

im Alter von 42 Jahren.

Der Dahingeschiedene hat sich seit dem 6. October 1890 als Polizei-Sergeant im Dienste der Stadt Thorn befunden, nachdem er 13 Jahre bei dem Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8 gedient hatte, und ist redlich bemüht gewesen, sich die Liebe und Anerkennung seiner Vorgesetzten und Collegen durch treue Pflichterfüllung zu erwerben.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Thorn, den 25. August 1898.

Die Beamten der Polizei-Verwaltung.
Kohli.

Heute Vormittag 10½ Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater der Polizeisergeant

Max Jacoby.

Dieses zeigen an, um stille Theilnahme bittend

Thorn, den 25. August 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. August, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Mauerstraße 61, aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landes-Verwaltung wird hierdurch nach Berathung mit dem Gemeindevorstande hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Fuhrwerke und Reiter **dürfen** die Festungsthore und Brücken nur im Schritt passiren und hierbei **da, wo zwei Durchfahrten vorhanden sind, nur die ihnen zur rechten Hand liegende Durchfahrt benutzen.**

§ 2.

Das **unbefugte Fahren** und Reiten auf den öffentlichen Promenaden- und Fußwegen des Polizei-Bezirks Thorn ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 29. Februar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.“

bringen wir hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die vorstehende Polizei-Vorordnung **auch für den Verkehr mit Kinderwagen Geltung hat.**

Die Königliche Kommandantur hat das Fahren von **Kinderwagen sobald sich Kinder darin befinden,** für die **Bürgersteige pp. der Festungsthore mit der Beschränkung erlaubt,** daß dieselben stets **rechts zu fahren** haben.

Auch diesseits wird das Fahren von Kinderwagen — in denen sich Kinder befinden — auf den Promenadenwegen, Bürgersteigen und Trottoirs der Stadt und Vorstädte mit der Bedingung gestattet, daß die **Kinderwagen nicht nebeneinander** fahren dürfen und stets **rechts ausweichen** müssen, um Belästigungen der Fußgänger möglichst zu vermeiden.

Die Brodherrschaften werden ersucht, das Dienstpersonal nach Vorstehendem zu belehren.

Thorn, den 20. August 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Fast neue rothe Plüschgarnitur, Sophatisch und Spiegel (nußbaum) umzugshalber billig **zu verkaufen.** Besichtigung bis 4 Uhr Nachmittags.
Zu erfr. in der Expedition dies. Blattes.

Für unser Getreidegeschäft suchen

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Lissack & Wolff.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, 3 Tr. r.

Aufwärterin gesucht Elisabethstraße 12.

Aufwärterin verlangt Coppernicusstraße 33.

Für ein größeres Materialwaaren-Geschäft in Argenau wird per sofort eine tüchtige, gut empfohlene

Cassirerin

gesucht. Meldungen sind zu richten an
A. Glückmann Kaliski.

Ein tüchtiger

Hausdiener

findet vom 1. September ab Stellung bei
A. Böhm.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an
Franco, 4 wöch. **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Tüchtiger Vertreter

für **Oelsardinen** von einer leistungsfähigen **Hamburger** Firma gesucht. Offert. unter **H. G. 2796** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Suche einen I. u. II. Gesellen.
A. Nawratzki, Bäckermeister, Gr. Mocker, Lindenstr. 60.

Zur

ordentlichen General-Versammlung

der

Actien-Gesellschaft

Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Actionäre

Mittwoch, den 28. September a. c.,
Mittags 11½ Uhr

nach der Zuckerfabrik Neu-Schönsee ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsraths auf Decharge-Ertheilung, eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1897/98.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herren A. Rothermundt-Neu-Schönsee und V. Kauffmann-Schönsee.
4. Beschlußfassung über Aenderung des § 10 und über Wegfall des § 27c des Statutes.

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis **zum 26. September** d. Js. Herrn Fabrikdirektor **Schmitz,** Neu-Schönsee, Schönsee W./Pr. 2 behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationsscheine zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 23. August 1898.

Der Aufsichtsrath
der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

E. v. Bieler. A. Rothermundt.
Graf v. Alvensleben. V. Kauffmann. C. Schmelzer.

Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

Thorn, Strobandstrasse,
(früher Schultz'sche Bautischlerei — Ecke Elisabethstraße)

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Sorte		Preis
Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50
" " Böhmisch Märzenbier	"	2,00
" " Münchener a la Spaten	"	2,00
" " Exportbier a la Kulmbacher	"	2,00
Königsberger (Schönbusch) dunkel Lagerbier	"	2,00
" " Märzenbier	"	2,00
Münchener Augustinerbräu	"	2,50
" **Bürgerbräu**	"	2,50
Kulmbacher Exportbier	"	2,50
Pilsener, aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen	"	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt, und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confektion, Herren- und Knaben-Garderoben

werden **wegen Uebergabe des Ladens** nur noch **kurze Zeit** zu Spottpreisen ausverkauft.

J. Jacobsohn jr.,
25. Seglerstraße 25.

Lampenschirme

sowie den so beliebten u. **ärztlicherseits empfohlenen** Augenschutzschirm „Hygieia“ in ganz neuen Façons und Farben bei

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Geschäftsübernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, insbesondere den früheren Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das

Geschäft

meines Schwagers, des Fleischermeisters **Otto Guiring, Gerechtestr. Nr. 1** mit dem heutigen Tage **übernommen habe** und unter dessen Leitung in größerem Umfange weiterführe.

Es wird mein größtes Bestreben sein, **nur gute Waare** zu führen und für reelle und coulante Bedienung zu sorgen.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne mit Hochachtung

Carl Wendlandt.

Um für die ankommenden Sachen der Herbst- und Wintersaison Raum zu schaffen, habe ich die

Preise
für sämmtliche Tapisserieartikel
ermässigt,

und bietet sich Gelegenheit zu

billigem Einkaufe

von Canevas-Stickereien (Teppiche, Kissen, Schuhe), vorgezeichneten Gegenständen, Decken, Läufern 2c. auf Leinen, Filz, Seide u. s. w.

Aeltere Muster werden unter dem Einkaufspreise abgegeben.

A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschließlich 25. August 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Schausteller Friedhelm Kempf z. Zt. in Mocker. 2. Tochter dem Gärtner Carl Richert. 3. Tochter dem Arbeiter Anton Wieczoskowski. 4. Tochter dem Schmied Paul Maxelon. 5. Tochter dem Arbeiter Andreas Prylinski. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Schodowski. 7. Sohn dem Arbeiter Lorenz Malkowski. 8. Sohn dem Arbeiter Friedrich Liedtke. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Pawlikowski. 10. Sohn dem Fleischer Felix Ziemkiewicz. 11. Unehel Sohn. 12. Sohn dem Bäcker Joseph Marx. 13. Sohn dem Barbier Paul Ebert. 14. Sohn dem Zimmerpolier Franz Rutkowski-Col. Weißhof. 15. Unehel. Sohn. 16. Sohn dem Hilfsbremser Franz Zahlmann. 17. Tochter dem Arbeiter Friedrich Dittmer. 18. Tochter dem Arbeiter Franz Sianienkowski. 19. Tochter dem Schmied Julian Rogowski. 20. Tochter dem Arbeiter Julian Zielinski Col. Weißhof.

b. als gestorben:

1. Bronislaw Osinski, 11 M. 2. Felix Gronowski, 6 M. 3. Martha Maxelon, 2 T. 4. Anna v. Badrowski geb. Chmielewski, 52 J. 5. Todtgeburt. 6. Adam Rutkowski-Col. Weißhof, 9 St. 7. Herbert Schäffer, 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Heizer Ludwig Schinkler und Maria Bohlmann-Schönwalde.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im
Technischen Bureau.

In meinem renovirten Restaurant mit neuer Möbelausstattung und vorzüglichster Beleuchtung veranstalte ich am **Sonnabend, den 27. August** ein

Einweihungsfest

verbunden mit

Familienkränzchen,

wozu ich die hochgeehrten Herrschaften Thorn's und Umgegend ganz ergebenst einlade.

Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

Für gute Getränke, sowie freundliche Bedienung werde stets Sorge tragen.

M. Hoppe, Bromb. Vorst., Mellienstr. 66.

Dampfer **„Emma“** fährt **Freitag 3 Uhr** vom Prahm „Arthur“ nach

Soolbad „Czernewitz“.

Krieger-  **Verein.**

Sonntag, den 28. cr.,
Vormittags 11 Uhr

werden die **Plätze** zur Sedanfeier im Ziegeleiwalde vergeben.

Der Vorstand.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Ltr.-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

---

1. Et. 3 Zim., Küche, Zubeh. z. verm. Bäckerstr. 5.

Möblirtes Zimmer,
mit Klavier, vom 1. October zu **miethen** gesucht. Offerten unter **F. S. 18** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kühler Lagerkeller,

ca. 90 □-Meter groß, mit Gasbeleuchtungseinrichtung, von sofort zu vermiethen **Baderstraße 28.** Zu erfragen dortselbst im
Technischen Bureau.

Achtung! Achtung!

Ia Prima neue Salz-Dill-Gurken.

1/1	Tonne	270 Pfd.	Brutto Mk.	20.00
1/2	"	130 Pfd.	"	11.00
1/4	"	65 Pfd.	"	6.00
1/8	"	35—40 Pfd.	"	3.50
1/16	"	20 Pfd.	"	3.00

Delikateß-Feinschnitt-Sauerkohl.

1/1	Tonne	270 Pfd.	Brutto Mk.	13.00
1/2	"	130 Pfd.	" "	7.00
1/4	"	65 Pfd.	" "	3.50
1/8	"	35—40 Pfd.	" "	2.50
Prima Speisezwiebeln	Ctr.		"	4.50

ferner **Senf- und Pfeffergurken, Knoblauch** und alle **Gemüsesorten** billigst. Alles incl. Faß ab Lager per Nachnahme. Große und billige Bezugsquelle für Händler.

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**



Italienische Tafeltrauben

à 60 Pfg. p. Pfd.

empfiehlt

S. Simon.

Ausverkauf.

(Große Steintöpfe, Schüsseln, Glaskaraffen, Einmachgläser), Porzellan, Gartenseidel, 3 Repositorien, Gaslampen, Schreibtisch, Geige, Straßenlaterne, Brechstangen u. s. w. — Billig.

Coppernikusstr. 41 Wegener.

Wohnung

4 Zimmer, 2. Etage, 450 Mk., vom 1. Oktober vermiethet **Bernhard Leiser.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 6¾ Uhr.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 199
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 26. August 1898.

Der Einsiedler von der Hallig. 3

Novelle v. Hermann Hirschfeld.

(Nachdruck verb.)

Weisen Sie den Mahnruf einer Freundin nicht ab, die es so aufrichtig mit Ihnen meint, die Sie beschwört, in einen erweiterten Wirkungskreis zu treten, die Sie zu großen, Ihren Talenten angemessenen Unternehmungen ermuntern will, und die — ja ich gestehe es offen — wähnte, an Ihnen eine Stütze und für ihren Sohn einen väterlichen Ratgeber zu finden."

Barfeld rang mit sich selber; sein Auge war gesenkt, die rechte Hand fuhr mehrmals über die düster umwölkte Stirn; dann rief er in schmerzlich durchzucktem Tone: „Nie, nie! Ein Gelübde fesselt mich an dieses Eiland. Bereiten Sie durch Ihr verführerisches Wort dem Unseligen nicht noch ein schwereres Loos."

Die Witwe verbarg ihr Antlitz in den schmalen weißen Händen; man hörte die enttäuschte Frau leise weinen. „Wenn der gute Engel, dessen Schwingen ich in dieser Stunde über meinem Haupte rauschen höre, mich verläßt," sagte sie endlich, — „dann ist es Ihre Schuld."

„Vergessen wir diese Augenblicke. Bleiben wir, was wir uns in jener fremden Minute gewesen, da Ihre Hand die meine erfaßte, mich über schwanken Steg in Ihre Gastlichkeit zu geleiten. — Und nun," fuhr sie völlig gefaßt fort, als die Magd, die ihr Barfeld in Abwesenheit Hella's zur Bedienung zugeteilt, zufällig in's Zimmer trat, „nun, Herr Barfeld, erfüllen Sie mir, ehe ich scheide, einen lang gehegten Wunsch. Ich befinde mich auf einer Hallig; hier hörte ich zuerst diesen Namen aussprechen, den ich bisher nimmer gekannt; so gern möchte ich mich unterrichten, erzählen Sie mir von diesem Eiland, das mir ein gastliches Asyl bot."

Barfeld verneigte sich zustimmend. Eine Ableitung des Gesprächs in ruhigere Bahnen nach der Aufregung der letzt verstrichenen Minute that ihm wohl.

„Umflutet von den Wogen der Nordsee," begann er, nachdem er seine Gedanken gesammelt hatte, „liegen an Schleswigs westlicher Küste, als Ueberrest einer größeren Landstrecke, die im Laufe der Zeit dem Meere nach und nach zur Beute geworden, mehrere unbedeutende Inselchen. Die größeren derselben sind teils durch Dünen gegen die Wellen geschützt, die, mit Ebbe und Flut kommend und gehend, immer neue Versuche machen, auch die letzten Brocken eines früheren Raubes dem nimmersatten Meerungeheuer zuzuführen.

Bei der Ebbe tritt die See soweit zurück, daß ein meilenweiter Schlickgrund bloßgelegt wird, der die Verbindung zwischen einigen Eilanden auch ohne das Mittel der Schifffahrt ermöglicht, bis die Flut, oft mit ungewöhnlicher Schnelligkeit, zurückkehrt. Sie stürmt herbei, vom Nebel begleitet, und wehe dem Unglücklichen, der auf dem trügerischen Pfade überrascht wird; die Flut zieht den Wanderer unbarmherzig mit sich in das nasse Grab. — Im Gegensatz der größeren, geschützten Inseln werden die kleinen Eilande Halligen genannt. Eine solche Hallig ist ein flaches Grasfeld, das zuweilen kaum zwei bis drei Fuß höher liegt als das gewöhnliche Niveau des Meeres; oft wird sie von den Wogen überschwemmt, im morastigen Bodensatz zurückgelassen. Kein Halm, kein Strauch kann deshalb hier in der Ebene gedeihen. Wir kennen nicht das duftende Laub der grünen Bäume, in deren Schatten man sich anderswo flüchtet vor der Sonne Brand, ja selbst das köstlichste Geschenk der Vorsehung, das Trinkwasser, des Aermsten allgemeines Gut, wir kennen's nicht, und süßes Wasser muß als kostbarer Trank das feste Land uns spenden, wir selber sammeln die Tropfen der Wolken, die nur dem daran Gewöhnten im Notfalle genießbar sind, in Cisternen."

„Welch ein trübes Bild, dieser Aufenthalt!" sagte Lydia halblaut, — „und hier leben Menschen von Geschlecht zu Geschlecht, — leben und fühlen sich glücklich?"

„Fragen Sie den Halligbewohner, dem die Liebe zur Heimat angeboren, wie dem Schweizer das Heimweh, ob er seinen Aufenthalt, oder die Aussicht, dort friedlich sein Leben zu beenden, mit dem dauernden Aufenthalt in der glänzendsten Residenz vertauschen will. Breiten sich doch vor seinen Augen die fruchtbarsten, reichsten Strecken aus. Ist doch hinter den Deichen des festen Landes in seiner Nachbarschaft ein Boden, der seinen Bebauern einen Ueberfluß bietet, wie wenige der Welt, wo das schwerste Korn reift, der Klee duftet, sich stolze, prächtig ausgestattete Bauernhöfe mit Bewohnern voll Lebensfreude, vertraut mit allen Genüssen des Daseins erheben, und doch blickt er neidlos auf sie und fühlt sich glücklich auf seinem hungrigen, traurigen Eiland, um das er ruhlos kämpfen muß, oft mit Gefahr des eigenen Lebens, gegen die tückische See. Wenn Sie einen Begriff von den Szenen hätten, die wir schon in Sturmesnächten hier erlebt, die Erinnerung an das von Ihnen Erduldete würde Ihnen minder schrecklich erscheinen. Es gehört ein erprobter Mut dazu, nicht zu verzagen, wenn das Meer seine Wogen, wie Mauerbrecher unermüdlich gegen die einzelnen Werften schleudert. Zitternd widerstrebt der Erdhügel dem stürmenden Andrang, bis ein Stück nach dem andern hinunterschießt, und die Pfosten des Hauses der Gewalt des Wassers kaum widerstehen. Die aus dem Schlaf geweckten Bewohner flüchten sich in die höchsten Räume des schwankenden Gebäudes, während in dem unteren Gelaß die eindringende Meerflut mit dem sauer erworbenen Eigentum des Halligers, erworben vom eigenen Schweiß der Voreltern, sein furchtbares Spiel treibt, aber oft bietet dieser letzte Zufluchtsort der Unglücklichen keine Rettung. Die See steigt höher und höher, durch alle Fugen quillt und quirlt das Wasser, der Boden hebt sich schwankend unter den Füßen der gefährdeten, hilflosen Bewohner — ein Krach, ein Schrei — der Dachstuhl senkt sich — brausend schäumt ein Wogenknäuel zusammen — in seinen wilden Armen reißt er Trümmer und Leichen dahin —"

„Entsetzlich! entsetzlich! halten Sie ein!" rief Lydia, „genug der düsteren Bilder. Dieselben werden unauslöschlich vor meiner Seele stehen. — Aber Ihre Schilderung," fuhr sie fort, da eben die Magd, die in einem Winkel dem Bericht ihres Herrn gelauscht hatte, wieder das Zimmer verließ, „Ihre Schilderung zeigt mir, wie ernst der Beweggrund sein muß, der durch eigne oder fremde Schuld Sie an dieses meerdurchwühlte Eiland bannt. Ihre Heimat ist es nicht, fremd sind Sie ihm, wie ich selber und während meine ganze Seele sich von hinnen drängt, ketten Sie ein ganzes Dasein an diese Scholle — unbegreiflicher, rätselhafter Mann! mir müßte vor Ihnen grauen, erfaßte nicht ein tiefes Mitleid meine Brust."

„Ja, bemitleiden Sie mich," rief Barfeld wehmütig. „Mitleid ist das einzige, das ich von Ihnen annehmen kann und darf. Ihr Mitleid," fügte er wie im Traume hinzu, „sei der Genius, der in einsamen Winternächten als Trostbild meiner Seele Frieden zulächelt; dann wird der Einsiedler der Hallig nimmer, nimmer allein sein!" —

Ein leichter Wind schwellte am nächsten Morgen die Segel des Fahrzeuges, das in einiger Entfernung von der Halliginsel Anker geworfen hatte, und sich nun wieder, nachdem ein leichtes Boot ihm Passagiere gebracht, sich zur Abfahrt vorbereitete. Vom Deck des Schiffes flatterte ein weißes Tuch dem einsamen Manne in der Ferne auf der Hallig den letzten Scheidegruß Lydia Bernheim's zu. In der Cajüte aber saß Niels, den das Vertrauen seines Rheders zu einem Capitänsposten berufen hatte. Ein ehrenwerter Wirkungskreis harrte des jungen Seemanns, und dennoch war's, als müsse ihm das Herz brechen vor Leid und Weh. — Aus dem Maste klang die lustige Weise eines Matrosen:

Auf den blauen Wogen schweifen,
Gottes Erd' und Meer durchstreifen,
Sagt wer bessres Loos gewinnt?
Ueberall ist Seemanns Stätte,
Ueberall sein Brot und Bette,
Ueberall ein holdes Kind rc.

Wenige Tage nach der Abreise Niels und der Witwe fand in dem Kirchlein der Hallig zu später Stunde die Trauung Hella Martensen's mit Felix Freiherrn von Waldenow statt.

Erst am anderen Morgen erfuhren die Bewohner der Halliginsel das Ereignis; im Gotteshause selbst waren nur der Priester, der die heilige Handlung verrichtete und der Mann auf dem Chor vor der kleinen Orgel, der während der kurzen Ceremonie von dem Brautpaar ungesehen dem unscheinbaren Instrument ergreifende Töne entlockte, Zeugen des Schwurs gewesen, der ein Menschensein verband.

Drittes Kapitel.

„Mutter, Mutter! Ein Schiff wirft Anker — eine Jolle bringt Passagiere an's Land! — wenn's Felix wäre. — wenn er käme, da nun das Jahr verstrichen ist, Weib und Kind zu holen! wie lange schon harre ich sein!"

Frau Martensen erhob sich von ihrem Platz neben der Wiege, die ein schlummerndes Knäblein barg; sie trat an's Fenster zu ihrer in heftiger Aufregung befindlichen Tochter und rückte den grünen Augenschirm höher. „Ich sehe nichts als einen dunklen Punkt," sagte sie nach einer Weile, „ach, meine armen Augen! mit jedem Tage wird ihre Sehkraft schwächer; könnten sie nur noch Dein Glück, das Glück meines Enkels erschauen, — gern wollte ich sie dann für immer schließen."

„Mutter, nicht diese Worte," bat Hella; „o, wüßtest Du, wie ohnedies mir bang zu Mute ist. Wie die Ahnung eines Unglücks liegt es auf mir. Und siehst Du, ich fürchte wieder, Felix ist nicht der Ankömmling. Mein Herz hätte längst gejubelt, er ist's nicht, und doch wollte er zurückkehren, schon seit zwei Monden hier eintreffen."

„Wer weiß, was passiert ist," versuchte die Mutter tröstend einzuwenden. „Jetzt erkenne auch ich das Boot, — drei Männer sitzen darin."

„Und der Eine von ihnen ist Niels!" rief Hella laut. „ich täusche mich nicht — der gute treue Niels, der mich längst fern von hier glaubt; wie soll ich ihm begegnen? — Ach Mutter, ich weiß, Felix liebt mich, ich bin sein höchstes Glück; noch der letzte seiner Briefe sagte mir's, und doch, Niels hätte mich nicht harren lassen, meinst Du nicht auch, Mutter?"

Frau Martensen seufzte leise. „Ich meine, wir beugen unser Haupt unter Gottes Fügung," erwiderte sie. „Zweifle nicht an Deines Gatten Treue, sandte er nicht erst sein Bild an goldener Kette für seinen Sohn, schrieb er nicht jubelnd von der nahen Stunde, wo er unabhängig Dich, sein Weib vor Gott, auch so nennen dürfe vor allen Menschen?"

„Du hast Recht, Mutter; ich bin ein kleinmütiges, verzagtes Geschöpf," entgegnete Hella. „Aber er kann krank sein, die Folgen jener Nacht, die ihn an unser Eiland warf, blieben nicht aus, und erschütterten seine zarte Gesundheit, er selber schrieb es. Ach, wenn er nun litte, — und ich dürfte nicht zu ihm, ihm Pflegerin zu sein! — Doch sieh," unterbrach sie sich, „das scheinen zwei vornehme Herren zu sein, die eben mit dem Niels an's Land setzen, besonders der Eine mit dem Ordensbändchen im Knopfloch; aber wie finster und bleich er aussieht; jetzt zeigt Niels auf unser Haus und wendet sich zum Gehen, — o Mutter, wenn sie zu uns wollten, Kunde von ihm brächten, — böse Kunde, denn wenn es gute wäre, käme er selber."

„Kind, wie Du zitterst!" — und der alten Frau Stimme bebte selber bei diesen Worten — „können die Fremden nicht von ihm gesendete Boten sein, die Dich holen?"

Hella schüttelte zweifelnd das Haupt; mit atemloser Spannung beobachtete sie die beiden Männer, die wirklich dem Häuschen zuschritten, während sie eifrig mit einander zu reden schienen.

Der Eine um einige Schritte voraus, in einen braunen Reiserock gekleidet, ein rotes Bändchen im Knopfloch, war sichtlich der Vornehmere. Er konnte etwa fünfunddreißig Jahre zählen, und sein bleiches, fast bartloses Gesicht wäre nicht unschön zu nennen gewesen, hätten nicht die grauen, von einer goldenen Brille bedeckten Augen einen Ausdruck von List und Tücke zur Schau getragen, der unwillkürlich abstoßen mußte. Dasselbe Gefühl flößte auch die Erscheinung seines in Schwarz gekleideten Begleiters ein, der einen Pelzmantel über dem Arm trug; und doch war auch dieser Mann, vielleicht um einige Jahre älter, keineswegs häßlich. Er bewegte sich in einer kriechenden Unterwürfigkeit, während der Andere jedenfalls gewohnt war, zu befehlen.

„Lechamps, es ist ein schwerer Gang; aber ein Majorat hängt von ihm ab. Sie darf ihn nicht wiedersehen; fort muß sie mit Güte oder Gewalt!"

„Sie wird gehn, gnädigster Herr. Der Teufel hat die Hand im Spiel und steht uns zur Seite. Welch' ein Glück, daß das Schiff, das uns hier her brachte, jenen Niels zum Capitän hat, der einst des Mädchens Bräutigam war. Ich habe ihn mürbe gemacht, den Burschen; er nimmt sie mit nach Amerika, das Blatt im Kirchenbuch wird vernichtet, und statt Kind und Gattin bringen wir dem Herrn Baron von Waldenow die traurige Kunde, daß Beide mit dem einstigen Freier auf und davongegangen."

„Lechamps! Lechamps! wir spielen ein gewagtes Spiel. Vergiß nicht, sie ist Mutter, und wenn sie nun ihres Kindes halber das Aeußerste wagte und selber zu ihm eilte oder sich dem Geistlichen anvertraute, der das verwünschte Eheband geschlossen?"

„Keine Sorge, gnädigster Herr. Ich habe mehr als eine Verlassene beschwichtigt; lassen Sie mir nur freie Hand — doch da sind wir zur Stelle."

Er öffnete die Thür des Häuschens und trat hinter seinen Herrn, der sich eben tief vor der ihm entgegenkommenden Hella verneigte.

„Ist dies die Wohnung der Frau Martensen?" fragte der Fremde höflich.

„Ja, mein Herr, Frau Martensen ist meine Mutter," entgegnete die junge Frau mit schwankender Stimme.

„So sind Sie Hella Martensen?"

„Ich nenne mich Hella Baronin von Waldenow, mein Herr."

Der Fremde ließ, wie prüfend, seine Augen über die Gestalt der Redenden gleiten, dann neigte er das Haupt. „Armes Kind!" murmelte er laut genug, um von Hella verstanden zu werden.

„Arme, junge Dame!" tönte hinter ihm eben so verständlich die Stimme des Kammerdieners.

Der Tochter der Witwe drohten die Kräfte zu versagen; nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht.

„Ist es uns vergönnt, in einer Angelegenheit von Wichtigkeit einige Worte zu Ihnen zu reden, Madame?"

Hella öffnete die Thür des kleinen Wohnzimmers. „Mutter," sagte sie tonlos, „hier sind zwei Herren — wünschen mit uns zu reden." — Die Stimme versagte ihr.

Frau Martensen erhob sich. „Seien Sie mir willkommen und verzeihen Sie der alten Frau, deren geschwächtes Augenlicht, ein Ungefähr, völlig auslöschen kann, wenn ich meiner Tochter überlasse, die Pflichten der Hausfrau zu erfüllen. Sie haben einen Auftrag meine Herren?"

Die Männer setzten sich — Lechamps bescheiden im Hintergrunde. Hella stützte sich auf den Stuhl ihrer Mutter. „Erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzustellen," nahm der Fremde das Wort. „Ich komme aus der Residenz B., mein Name ist Waldemar von Herbach. Der Baron Felix von Waldenow ist mein Vetter."

„Der Baron Felix von Waldenow ist mein Schwiegersohn," bemerkte Frau Martensen würdevoll.

„Mein Gatte, durch Priesterhand mir verbunden, und Vater dieses Kindes," fügte Hella hinzu.

Sie schlug den Vorhang der Wiege zurück und wies auf das rosige Kindesantlitz, dessen große, blaue Augen sich eben dem Lichte öffneten und neugierig auf die fremden Männer starrten.

„Das ist Herr Lechamps, der Kammerdiener und Sekretär des Barons, ein seinem Herrn mit erprobter Liebe und Treue seit Jahren ergebener Diener; weder mein Vetter noch ich haben ein Geheimnis vor ihm."

Lechamps verneigte sich.

„Mir beizustehen in der Erfüllung meines schmerzlichen Auftrages," fuhr Herbach fort, „erbat ich mir seine Begleitung. O, wüßten Sie, wie schwer es einem fühlenden Herzen fällt —"

„Zur Sache" unterbrach ihn Frau Martensen.

Der Edelmann zögerte, als scheue er sich, zu beginnen; sein Blick fiel, wie bittend, auf den Kammerdiener, doch dieser machte ein abwehrendes Zeichen und der Baron nahm, wie gezwungen, zögernd das Wort von Neuem auf „Mein geliebter Vetter, Sie kennen ihn ja selber und seinen Charakter," begann er stockend, „ist ein beklagenswerter Mensch. Jung, von Hypochondrie heimgesucht, erschien ihm das Leben ohne Freude und ohne Reiz. Da warf ihn ein Zufall an diesen Strand, allein, sich selbst überlassen, ohne meinen, des älteren Freundes Beistand, der ihm, dem Schwankenden, an sich selber Zweifelnden, bisher nie gefehlt. Er sah Hella Martensen, und ihre Schönheit, ihre Lieblichkeit flößten ihm Gefühle ein, die er bisher nie gekannt, die er für Liebe hielt —"

„Herr von Herbach!" unterbrach Hella und richtete sich stolz empor.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizeiverordnungen:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizeiverordnung vom 15. März 1889 folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 6. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizeiverordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst folgenden Zusatz-Paragraphen:

§ 2a. Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.**

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die Polizeiverwaltung.

sowie § 8 des Regulativs vom 13./14. Januar 1892.

Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält **gegen Entrichtung der Steuer eine Marke** von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuerregisters und die Jahreszahl vermerkt ist. **Diese Marke muß jeder Hund**, für den sie gegeben ist, **beständig am Halse tragen.** Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf gegeben werden."

werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 16. August 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten, einschließlich der Lieferung der erforderlichen Materialien, für die Herstellung der Fundamente zu dem eisernen Aufbau eines an der Ecke der Mellien- und Hepnerstraße zu errichtenden Petroleumschuppens sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen sind werktäglich während der Dienststunden im hiesigen Stadtbauamt einzusehen oder gegen Erlegung von 1,50 Mk. von ebendaher zu beziehen.

Die Angebote sind wohlverschlossen und postfrei bis zum

Mittwoch, den 31. August 1898,
Vormittags 11 Uhr

an das hiesige Stadtbauamt, mit dem Vermerk „Angebot auf Erd- und Maurerarbeiten zu einem Petroleumschuppen" versehen, einzureichen, woselbst zu genannter Zeit die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen wird.

Vor Einreichung der Angebote ist eine Bietungskaution von 100 Mk. bei der Kämmereikasse hierselbst im Rathhause zu hinterlegen; der betreffende Hinterlegungsschein ist in dem Verdingungstermin vorzulegen, ohne welchen die Angebote keine Berücksichtigung finden können.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 22. August 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

In der Zeit **vom 25. August bis ca. 15. September d. Js.** wird das eiserne **Reservoir des Hochbehälters** auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden.

Während dieser Zeit wird **Hochdruck-Wasser** nur an folgenden Tagesstunden abgegeben:

6—8 Uhr Morgens
12—1 „ Mittags
6—7 „ Abends.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit **Niederdruckwasser**, welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden. — Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe liegenden Stadttheilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Bei Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben.

Thorn, den 23. August 1898.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.